

Mit Herrn Fuller war ich im Kontakt und darf hoffen, dass er den Auszug bei detopia sowohl gestattet als auch befürwortet. Der Ende-Erstverlag wurde 2009 durch Egon Ammann beendet.

Gregory Fuller

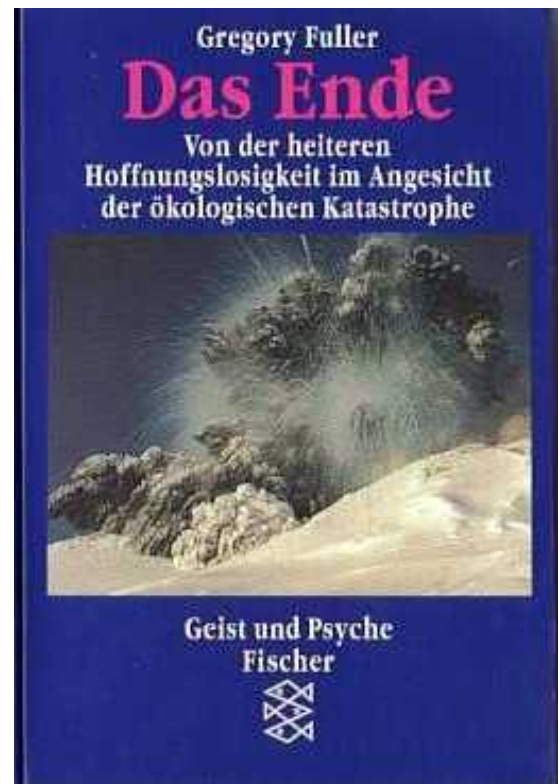
Das Ende

Von der heiteren Hoffnungslosigkeit im Angesicht der ökologischen Katastrophe

Umwelt-Sachbuch 1993

Literarischer Essay

[wikipedia G. Fuller](#)



Wenn es zutrifft – und viele Prognosen sprechen dafür –, dann geht die Lebenswelt der Erde über kurz oder lang und mehr oder weniger vollständig zugrunde.

Unser Globus hat im Laufe seiner uralten Geschichte zwar bereits fünf Auslöschungen erlebt, bei denen zwischen 60 und 90 Prozent allen Lebens vernichtet wurde, doch im Unterschied zu den bisherigen Katastrophen, die auf natürliche Umweltfaktoren zurückgingen, ist der bevorstehende sechste Weltuntergang allein vom Menschen zu verantworten. Sein gieriger Raubbau an den eigenen Lebensgrundlagen nimmt nicht einmal auf kommende Menschengenerationen Rücksicht.

Angesichts des unabwendbar erscheinenden Unheils hat der Mensch die Wahl zwischen mehreren Reaktionen:

Es zu verdrängen, wie die meisten es tun. Depression, Resignation und Trauer zu empfinden über die gewaltigen, aber ungenutzten oder nur zu Zerstörung benutzten Fähigkeiten der Spezies Mensch. Oder aber, wie der Autor dieses Buches, sich angesichts des Endes einer heiteren Gelassenheit zu befleißigen, einer Gelassenheit gepaart mit Solidarität und Liebe zu den nächsten Mitmenschen.

Gregory Fullers Vademecum für die Endzeit fragt nach der psychischen Gestimmtheit im Angesicht des kollektiven Untergangs. Der Autor nimmt dabei Bezug auf Montaignes wache und moralische Akzeptanz der Dinge. Damit reiht sich Gregory Fuller ein in die **Tradition des literarischen Essays**.

Die Sprache der Literatur — sich ihrer realen Ohnmacht bewußt — wendet sich in einem absurden ästhetischen Akt gegen die Vernichtung.

w. k. (Willi Köhler) 1996
Editorial zum Fischer-Taschenbuch
Herausgeber von "Geist und Psyche"

Index:

Gregory Fuller # Das Ende # Von der heiteren Hoffnungslosigkeit im Angesicht der ökologischen Katastrophe # Umwelt-Sachbuch # 1993 im Egon-Ammann-Verlag in Zürich # 1996 im Fischer-TB-Verlag in der Reihe: "Geist und Psyche" von Willi Köhler herausgegeben, auch Lektor für Psychologiebücher (ca. 2005 verstorben) # 126 Seiten ohne Anhang.

Siehe auch:

- [wikipedia Gregory Fuller](#) *1948
- 1994 Gregory [Fuller Sachbuch Endzeitstimmung](#) in der abbildenden Kunst
- [Audio mit Egon Ammann zum Ende seines Verlages](#) Herausgeber der Erstausgabe 1993, Die Ankündigung des Endes (Verlag).
- DLF-KULTURNACHRICHTEN: Freitag, 11. August 2017: Verleger Egon Ammann gestorben. Schweizer Verleger verstarb am Mittwoch mit 75 Jahren. Der Schweizer Verleger Egon Ammann ist tot. Er starb am Mittwoch im Alter von 75 Jahren in Berlin, teilte der Frankfurter S. Fischer Verlag mit. Der Schweizer hatte seinen 1981 gegründeten Verlag 2010 aufgegeben. Teile des Programms übernahm S. Fischer. Zu den bekanntesten Ammann-Autoren zählte Eric-Emmanuel Schmitt. Ammann arbeitete als Verlagslektor in Zürich, Barcelona, Madrid und Frankfurt am Main, bevor er 1981 seinen Verlag gemeinsam mit seiner Frau Marie-Luise Flammersfeld gründete. Insgesamt sind bei ihnen rund 1000 Titel erschienen. Wegen der zunehmend schwierigen Marktsituation für Literatur und seines fortschreitenden Alters gab Ammann seinen Verlag schließlich nach 29 Jahren ab.
- [zeit 1989 ratlose-helfer](#) Herausgeber Willi Köhler humorvoll über "die Leiden" eines Psychobuchlektors bei einem "Publikumsverlag".
- [wikipedia Vademecum](#) wie 'Reiseführer' oder 'Guide'
- [mensch-was-nun.de/alle-ausgaben.html](#) Besprechung von Ende 2008
- 1989 Löbsack [Insekten erobern die Erde](#)
- 1983 [Das Untier – Menschenflucht](#) von Ulrich Horstmann
- 1985 [Apfelbäumchen pflanzen mit Hoimar von Ditfurth](#)
- 1998 Lauterburg [Fünf nach Zwölf](#)
- 2013 [Emmott: Zehn Milliarden](#)
- 2014 [Kollmann: Keine Rettung mehr](#) Das Allzweck-Narkotikum "Hoffnung" beiseite legen
- 2015 [Schellhuber: Selbstverbrennung](#)

- 2017 Erweiterte Neuauflage von ENDE
<http://d-nb.info/1131377664>
- [DNB Fuller Ende](#)



Leseberichte

Ein Buch, das (ent) hält ...

... was sein Titel verspricht: Die Erzählung eines Menschen darüber, wie er zur Heiterkeit angesichts der Hoffnungslosigkeit kam.

Geistreich und schonungslos, nüchtern und wertfrei, skizziert der Autor plaudernd die menschliche Evolution von den ersten Schritten bis zum Spätkulturmenschen und die Entwicklung vom Eingebundensein in die Mitwelt über die Nutzbarmachung der Mitwelt über die sich entwickelnde Beherrschung bis zur irreversiblen Ausbeutung der Umwelt.

Der Allgemeinverständlichkeit abträglich sind die lateinischen Redewendungen, sonst aber ist es eine wirklich erheiternde, leicht zu lesende Lektüre über die Unausweichlichkeit des folgerichtigen, zwingenden Endes unserer Spezies.

Die Quintessenz des Buches: "Wir brauchen eine weltumspannende Moral. ... Das Ideal einer intersubjektiven Moral entschwindet auf Nimmerwiedersehen. Es gibt kein Recht mehr. Allein die individuelle, absurde Restmoral der Selbstachtung erlaubt uns, aus der erstarrten Untätigkeit auszubrechen und zu handeln. ... Es ist bereits aller Tage Abend." — Amen.

Auch wenn das Buch (meine Auflage ist von 1993) vielleicht nicht ganz aktuell scheint... es ist aktueller denn je, wenn ich auch nicht jedem Gedankengang des Autor vollends beipflichten kann. **#2010 von Yasmina K. beim Webbuchhändler A.**

#

Der Vermutung, daß apokalyptische Visionen ein "Privileg" hohen Alters seien, kann ein Essay des Philosophen Fuller, der 1948 in Chicago geboren wurde, entgegengestellt werden — Titel: <Das Ende> (1996).

Fuller vertritt die Auffassung, daß die Menschheit unaufhaltsam einer selbstverschuldeten Katastrophe entgegenreibe und dabei die Umwelt ohne Rücksicht auf das Wohlergehen kommender Generationen in einem Maße zerstöre, das nicht mehr rückgängig zu machen sei.

Im Zentrum des Buches steht die Frage nach der psychischen Gestimmtheit im Angesicht des kollektiven Untergangs. Der Autor nimmt dabei Bezug auf Montaignes moralische Akzeptanz der Dinge. **Der Untertitel — "Von der heiteren Hoffnungslosigkeit im Angesicht der ökologischen Katastrophe" — verrät, daß seine Reaktion eher positiv ausfällt.**

So gesehen könnte Fuller auch zu den Öko-Optimisten gerechnet werden. Allerdings ist die Diagnose von Fuller in ihrer Radikalität noch pessimistischer als alle anderen zuvor referierten Ansätze.

Während von Ditfurth (1985, S.367) sein "Apfelbäumchen" mit dem Satz "Es ist soweit" beschließt, beginnen die Ausführungen bei Fuller mit dem Satz "Es ist zu spät" (1996, S.23), sie enden mit den Worten "Es ist bereits aller Tage Abend" (S.126). Auf den gut einhundert Seiten dazwischen wird die ökologische Katastrophe als unabwendbar erklärt: "Man weiß nur nicht, wann es soweit sein wird. Zyniker schlossen Wetten ab, wäre ihnen nicht klar, daß niemand da sein wird, den Gewinn einzukassieren. Die ökologische Lage ist nicht ernst. Sie ist verzweifelt" (S.86).

Für Fuller neigt sich der "Tanz auf dem Vulkan" bereits dem Ende zu: "Jedes Individuum muß von neuem lernen, den Tod zu akzeptieren, damit es Friede finde vor dem Abgang. Beim Gattungstod verhält es sich nicht anders, nur daß der Lernprozeß ein kollektiver ist. Wir haben die Verhältnisse zum Tanzen gebracht, und nun ist ausgetanzt. (...) Es naht die Stunde des Abschieds" (S.95). Fuller empfiehlt, diesen Tanz mit dem "Prinzip Akzeptanz", einer "Art Ataraxie der Postmoderne" ausklingen zu lassen (S.97), denn "ganz gleich, was wir tun, es eilt nicht mehr" (Fuller 1996, S.111).

Sven Sohr 1997 in seiner Einführung zu Ökologisches Gewissen

#

All dem zum Trotz, haben sich immer wieder einzelne Skeptiker zu Wort gemeldet — wenige zwar, aber es hat sie gegeben.

Einer von ihnen war beispielsweise der bekannte Wissenschaftspublizist Hoimar von Ditfurth mit seinem 1985 erschienenen Buch <So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist soweit>.

Ein anderer heißt Gregory Fuller. Sein Buch ist 1993 erschienen und trägt den Titel <Das Ende. Von der heiteren Hoffnungslosigkeit im Angesicht der ökologischen Katastrophe>.

Man kann nicht behaupten, diese Autoren seien verunglimpft worden. Sie haben ihre Meinung gesagt, einige Leute haben ihre Bücher gelesen — und damit hat sich's gehabt. **Die öffentliche Meinung ist davon kaum berührt worden.** Für die meisten waren sie so etwas wie Exoten, die mit extremen und im übrigen nicht sonderlich realistischen Ideen Aufsehen erregen wollen. Man hat auch ein Etikett für diese Sonderlinge gefunden: Weltuntergangspropheten.

Zwei jüngere Autoren [detopia: vermutlich Maxeiner, Ökooptimismus, 1997] haben sogar herausgefunden, daß alle, die unsere Zukunft besonders kritisch beurteilt haben, über 60 Jahre alt waren — vom Leben enttäuschte Männer, die eventuell an einer latenten Altersdepression leiden und ihre trüben Empfindungen auf die Zukunft der ganzen Welt

übertragen.

Damit Sie sich nicht beim Verlag nach meinem Alter erkundigen müssen: Ich bin ebenfalls gerade 60 geworden.

Die Stimmen der Skeptiker sind jedenfalls untergegangen in einem Meer von Veröffentlichungen, die entweder ein rosiges Zukunftsbild entwerfen oder aber Punkt für Punkt aufzeigen, was zu tun ist, damit allenfalls drohende Gefahren rechtzeitig abgewendet werden können.

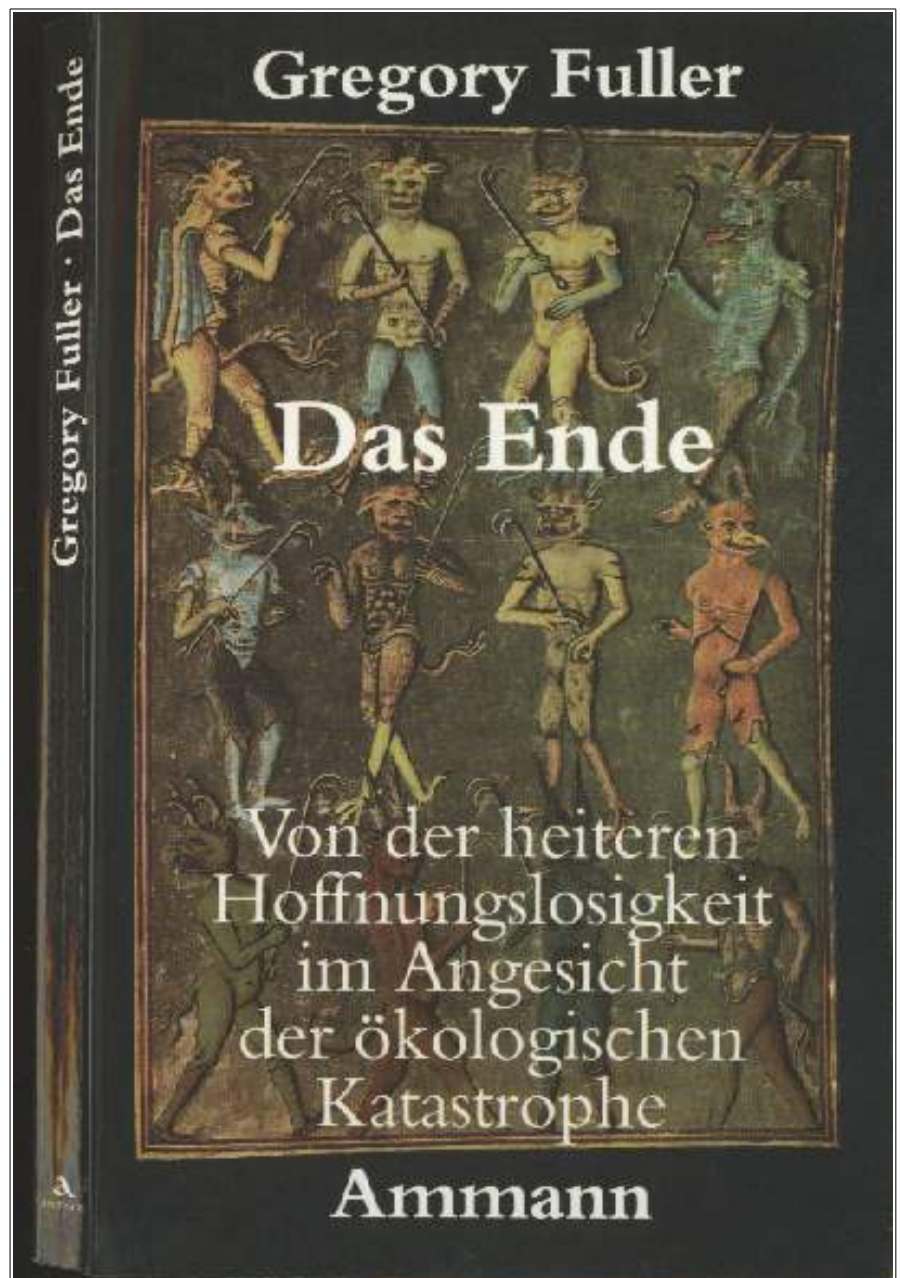
Es grenzt manchmal schon fast an unfreiwilligen Humor, was für geistige Klimmzüge in einzelnen Büchern über die Zukunft unternommen werden. Da wird zum Teil eindringlich auf die Dramatik der Weltlage hingewiesen — bezüglich der absehbaren Konsequenzen aber werden, wenn überhaupt, einige wenige, dunkle Andeutungen geliefert.

Man drückt sich mit allen Mitteln schamhaft darum herum, das mit Abstand wahrscheinlichste Szenarium konkret zu benennen und zu beschreiben: den weltweiten Zusammenbruch der Zivilisation. Niemand mag die schlechte Nachricht überbringen.

**# Christoph Lauterburg,
Sachbuch 1998, Seite 219.**

Das weltweit dramatische Artensterben, die Wirkungslosigkeit des Pariser Klimaabkommens und nicht zuletzt der Rollback in der US-amerikanischen Klimapolitik werfen in eindringlicher Weise die Frage auf, wie mit der scheinbar unaufhaltsamen ökologischen Katastrophe philosophisch angemessen umzugehen ist. In seinem klugen, leicht verständlichen und mit Vehemenz geschriebenen Essay, der stilistisch in der Montaigne-Tradition steht und unverkennbar Anleihen etwa bei

Günther Anders nimmt, konfrontiert der Autor Leserinnen und Leser in provokativer Weise mit der



Diagnose: Es ist zu spät. Materialreich zeichnet er die Geschichte des Menschen und seiner Selbsterhebung über sich selbst nach und beschreibt die menschengemachten, todbringenden Prozesse, deren Folgen offenkundig weder rückgängig gemacht noch beherrscht werden können. Fuller gelangt zu der aufrüttelnden Erkenntnis, dass nur die Akzeptanz des Unabänderlichen, eine "heitere Hoffnungslosigkeit", der Situation angemessen sein kann. Sie allein erzeugt einen "Zustand ruhiger Wachheit, der in den zivilen Ungehorsam treibt". In einem aktuellen, umfangreichen Schlusskapitel zieht der Autor Bilanz und skizziert die Wege und Handlungsmöglichkeiten, die es dem Individuum seiner Ansicht nach im destruktiven Anthropozän ermöglichen, psychisch zu überleben.

"Fuller ist ein glänzender Stilist ... stark ist er vor allem in Anamnese und Diagnose unserer real existierenden ökologischen Verhältnisse." (Badische Zeitung)

"Sich mit dem Unvermeidlichen abzufinden ist das letzte, was bleibt ... Diese stille, unaufgeregte Reaktion macht das Buch eindrucksvoller als die laute Sprache, in der die Apokalyptiker, insbesondere die deutschen, für ihre Sache eintreten." (FAZ)

"Fuller plädiert in seinem brillant geschriebenen Essay für Ehrlichkeit. Die Lage ist aussichtslos ... Seine Haltung erinnert an Camus: Gerade weil das Leben absurd ist, macht Moral Sinn." (Udo Marquardt, Radio Freiburg)

1 Maîtres et possesseurs

Anmerkungen und Zwischenüberschriften im Folgenden bei detopia eingefügt.

Herren und Besitzer: [wikipedia Naturbeherrschung](#)

23

Es ist zu spät. Die Verheißung der Technik ist, wie HANS JONAS betont, in Bedrohung umgeschlagen. Dieser Umstand allein genügt jedoch nicht, den Kassandrарuf zu rechtfertigen. [H. Jonas bei detopia](#)

Die Existenz lediglich *einer* Bedrohung gestattet *Hoffnung*, gestattet ein *Entkommen*. Demgegenüber kündigt sich ein furioses Finale von apokalyptischen Ausmaßen an, ja, die Apokalypse selbst.

Radikaler Klimawandel, Ozonloch, Desertifikation und weltweite Entwaldung, Oberflächengewässer- und Grundwasserverseuchung, schleichende Nahrungsmittelvergiftung und Erbschädigung, Folgen der Kernspaltung und Genmanipulation nähern sich stetig einer Grenzmarkierung, auf der steht: Tod der Mitwelt, **Unbewohnbarkeit unseres blauen Planeten**.

Es braucht nicht einmal den befürchteten synergetischen Effekt aller vernichteten Natursysteme, allein das biologische Umschlagen der Weltmeere würde schon genügen, damit man sagt (falls noch die Zeit bleibt): *Es ist zu spät*.

Nichts anderes betreiben wir nämlich als **die systematische Zerstörung der Bio- und Atmosphäre**, nichts anderes als die Verwandlung der Welt in Wüste.

Das Tempo dabei ist atemberaubend. Tausend Mal schneller als die natürliche Auslese der Evolution wird die Artenvielfalt heute liquidiert. Hundert Mal schneller als jemals zuvor ändert sich das Weltklima.

Am Ende der Beschleunigung steht jedoch nicht die Entdeckung der Langsamkeit, sondern das Umschlagen aller Ökosysteme; nichts anderes als unser aller Tod.

Warum ist es zu spät? Montaigne schrieb, vierzig Jahre bevor Descartes sich anschickte, Mensch und Natur mathematisch zu erobern:

»Die Anmaßung ist unsere natürliche und angeborene Krankheit. Aus dem Hochmut, eben dieser Einbildung, macht der Mensch sich Gott gleich, legt sich göttliche Eigenschaften zu, sondert sich selbst ab und trennt sich vom Haufen der anderen Geschöpfe, teilt den Tieren, seinen Brüdern und Genossen, ihr Stück zu und mißt ihnen soviel Vermögen und Kräfte bei, wie ihn gut dünkt.«

An diesem Zitat wird Montaignes Modernität und seine bemerkenswerte Einsicht in die menschlichen Schwächen deutlich.

24 / 25

Ich zweifle jedoch, ob man für eine Gesamterklärung des zeitgenössischen Zerstörungsphänomens auf den kritischen Bürger Montaigne zurückgreifen sollte. **Einer anthropologisch-psychologischen Erklärung mag man zustimmen, allein, sie befriedigt nicht.**

Wie kommt es denn, daß wir Homines sapientes uns mit Hilfe der kartesischen Absolution in wahre <maîtres et possesseurs de la nature>, in gnadenlose Herren und Besitzer der Natur verwandelt haben?

Ich halte es für müßig, die LORENZ'sche Aggressionsdebatte wieder aufzunehmen. Und wäre der Mensch ein Scheusal, es erkläre nicht, ob und wieso unsere Spezies den kollektiven Exitus selbst betreibt.

Auch die etwa von KOESTLER und LÖBSACK vertretene Theorie, derzufolge das im Pleistozän explosionsartig entstandene Großhirn die Schuld trage, **kann nicht befriedigen**. Die disparate Verbindung zwischen Großhirn und Stammhirn soll nicht geleugnet werden. In Wirklichkeit hat das Großhirn die Kontrolle über die Entwicklung der Spezies längst verloren.

Doch die Großhirntheorie fällt in sich zusammen, da sie nicht zu erklären vermag, warum jahrzehntausendlang, bis zum Neolithikum, die Menschheitsentwicklung im Einklang mit der Natur verlief.

25

Erst in den neolithischen Stadtgesellschaften beginnt die destruktive Geschichte der Menschheit. Im Paläolithikum lebte der Mensch in Harmonie mit der Natur. Anklänge an das verlorene Paradies, an Rousseaus stets spielende Karaiben, an Cythère möge man beiseite schieben.

Über die Sozialformen der Paläolithiker ist nichts bekannt.

*(d-2013:) G. Fuller versuchte selbst eine Rekonstruktion der "Sozialformen der Paläolithiker" vor ca. 10.000 Jahren in Europa in seinem Roman <Mammut>. Und es ist gelungen.

Nüchtern betrachtet, ging der Mensch in der proto-neolithischen Zeit (9000-7000 v.u.Z.) von der aneignenden Wirtschaftsweise der Jäger und Sammler zu einer neuen Wirtschaftsform über, in der Nahrungsmittel nicht mehr erbeutet, sondern produziert wurden.

Die dreistufige Entwicklung vom Jäger zum Hirten zum Ackerbauern zog sich über Jahrtausende hin und interessiert hier nur im Hinblick darauf, daß sich mit der von GORDON CHILDE so genannten *neolithischen Revolution* das Verhältnis vom Menschen zur Natur und vom Mensch zum Menschen radikal verwandelte. Einst gab die Natur, und der Mensch nahm.

wikipedia G. Childe *1892 in Australien (bis 1952), marxistischer Vorgeschichtler

Im Neolithikum macht sich der Mensch unabhängig von den Geschenken der Natur. Nun bestimmte er, was er wollte. Nun genügten die einfachen Gaben der Natur nicht mehr. **Nun mußte die Natur mehr hergeben, als sie zu verschenken bereit war.**

26

In den späten neolithischen Stadt- und Staatgesellschaften entstand ein ständiges Mehrprodukt. Menschen entdeckten, daß andere Menschen als Mittel zum Zweck wirtschaftlicher Mehrung zu gebrauchen waren. Mensch und Natur bewiesen mit dem großen wirtschaftlichen Erfolg der patriarchalischen Gesellschaften zumindest das eine: Sie ließen sich gut ausbeuten.

Alles ließ sich gut ausbeuten: Männer, Frauen (insbesondere), Sklaven, Kriegsgefangene, Flüsse, Seen, Felder, Wälder. Buchstäblich auf das Konto der vielgeliebten, hochstilisierten Antike geht unter anderem die verheerende Entwaldung des gesamten Mittelmeerraums.

Bei den Griechen wird die Welt zum Logos: moralisch neutralisiert, entgöttert, nackt, nur sich selbst bedeutend. Die Außenwelt wird, wie GEHLEN schreibt, freigelegt für das rationale Erkennenwollen. Der einst symbolträchtigen, bedeutungsschweren Mitwelt der miraculösen Flüsse und bedrohlichen Bäume wird versagt, was ihr einst zukam: die Ehrfurcht. Die Erinnerung an eine Mitwelt, in die sich der Mensch eingebettet fühlt als Teil eines natürlichen Ganzen, verblaßt.

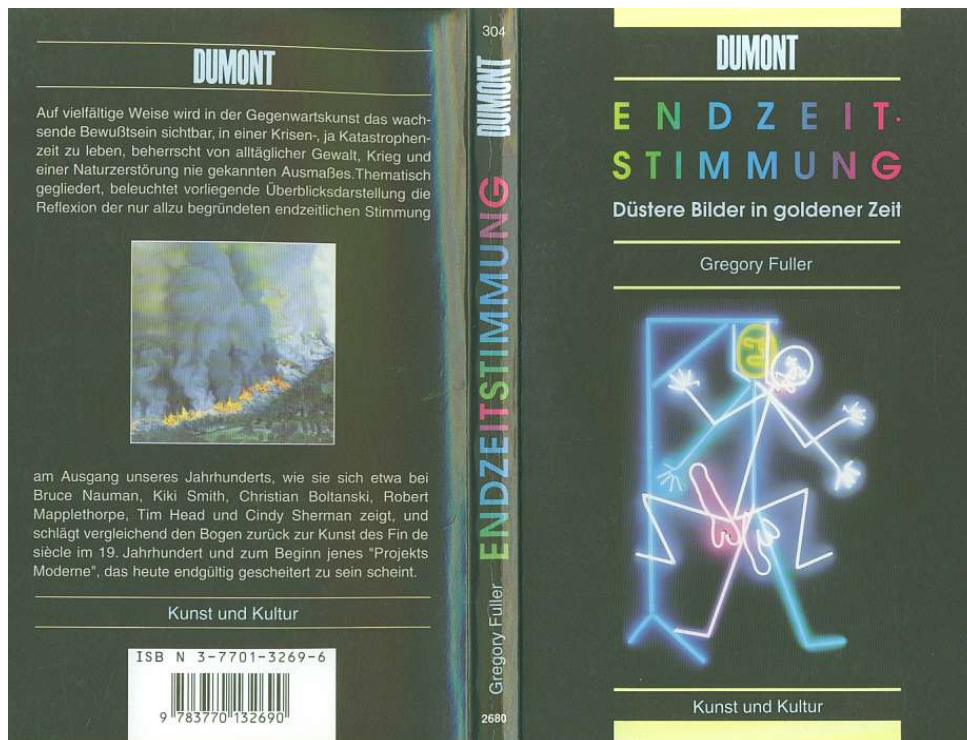
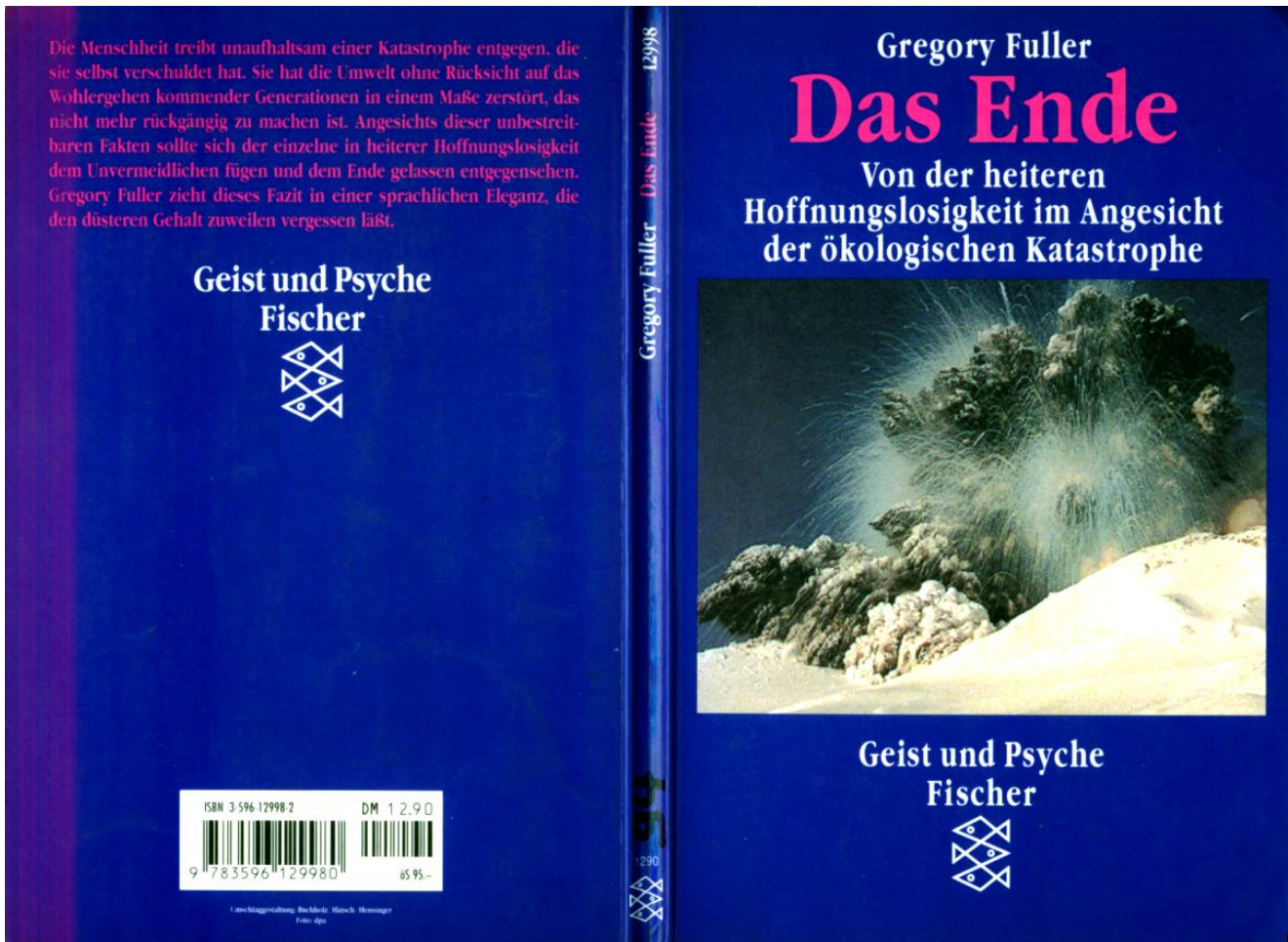
wikipedia A. Gehlen *1904 in Leipzig (bis 1976)

Trotz brutaler Kriege, trotz Seuchen, trotz Pestilenz: die Bevölkerungszahl wuchs stetig.

27

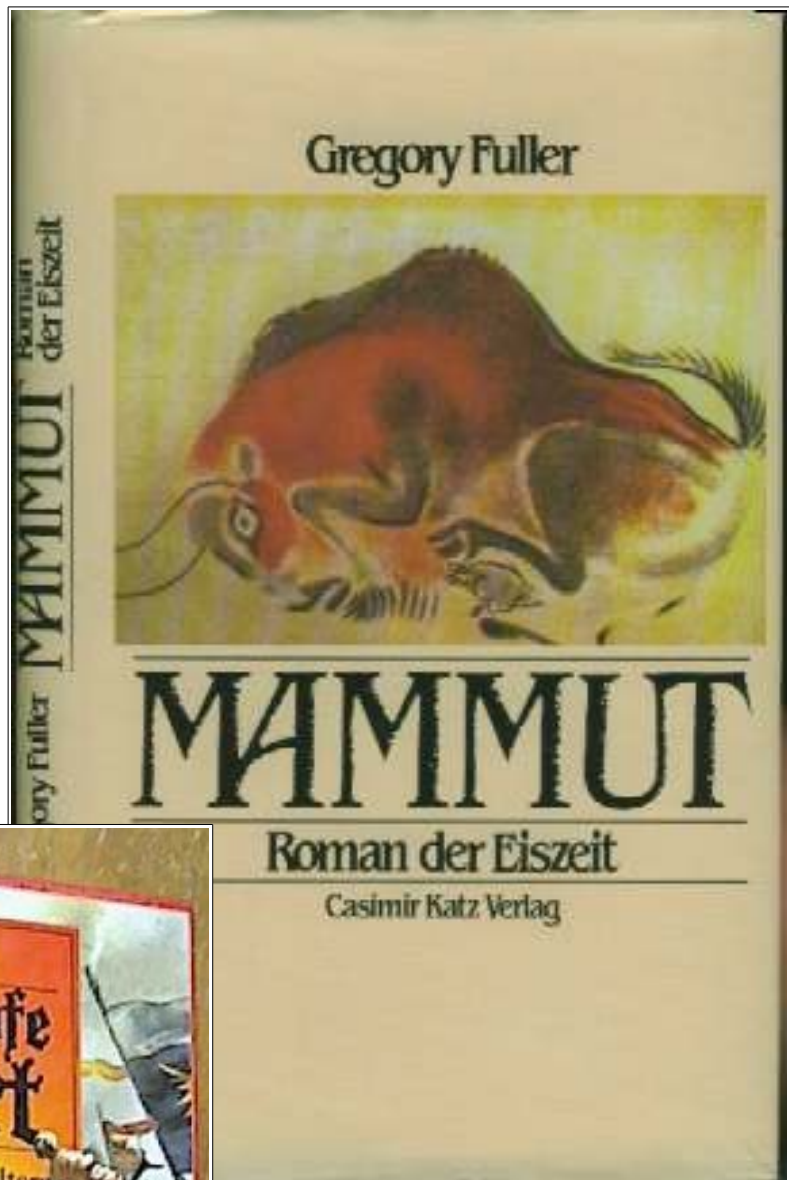
Energietechnische, agrartechnische und verkehrstechnische Erfindungen ermöglichten dem fleißigen Menschen eine immer effizientere Unterwerfung der Natur. Das 12. und 13. Jahrhundert schufen Wasser- und Windmühlen, Räderpflug und Kummetschirr, Feuerwaffen, Heckruder und Kompaß. Die Abholzung der europäischen Urwälder machte langsam, aber unaufhaltsam Fortschritte. Es geschah, planlos und ungewollt; die Dinge entwickelten sich eben so. Das biblische Gebot an den Menschen, sich die Erde Untertan zu machen, bedurfte keiner Rechtfertigung. Erst mit Descartes und Bacon erhielt die Unterwerfung der Natur ein Programm.

..... *(abgeschnitten am 1.8.17, wegen der Neuauflage.)*

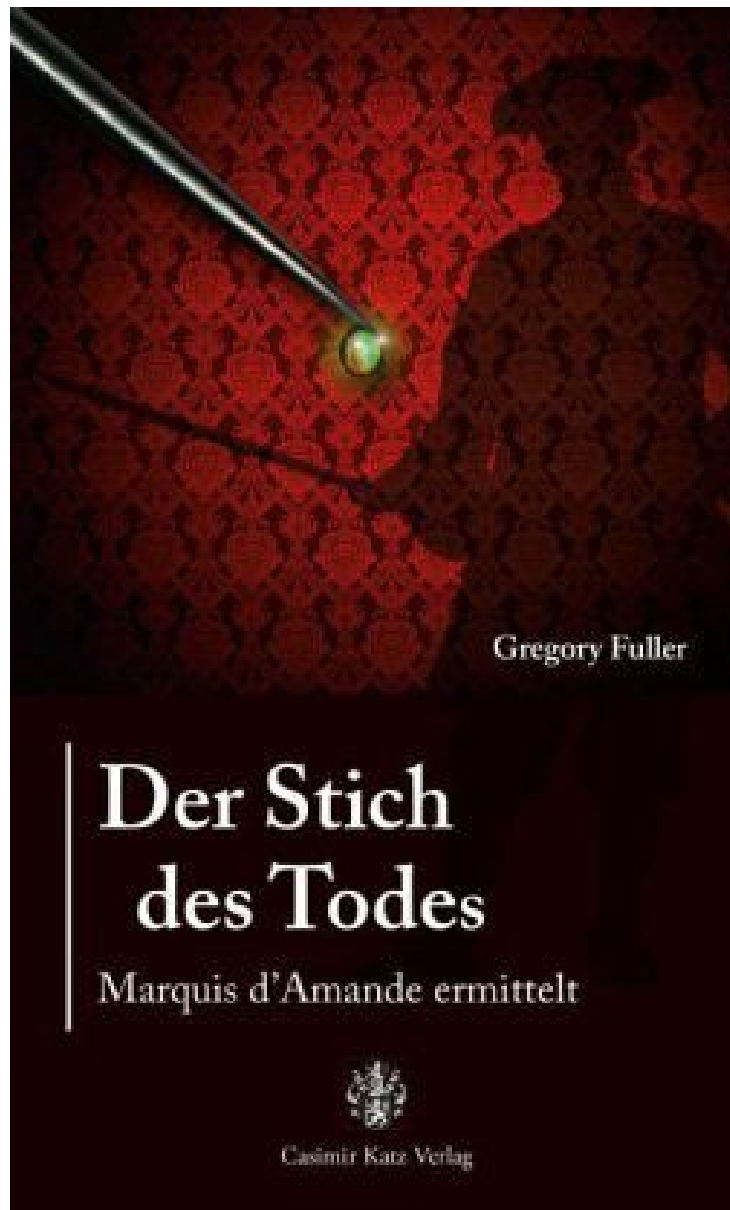


Gregory Fuller 1993 + Das Ende. Von der heiteren ökologischen Hoffnungslosigkeit + [Suche.B](#)

[Editorial 1996](#) + [Index](#) + [Leseberichte](#) + [Kapitel 1](#) + 13 / 16 + [detopia.de](#) + [Suche.G](#)



stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.echterdinger-autor-wagt-sich-an-ersten-kriminalroman-ein-giftmord-im-paris-der-rokoko-zeit 2015, mit biografie und foto



Das Ende

Von der heiteren Hoffnungslosigkeit
im Angesicht der
ökologischen Katastrophe
Gregory Fuller

Meiner